

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

48ster

Jahrg.

Für die Redaktion verantwortlich:  
Ulrich Leyhausen in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 10 Sgr., durch die Post bezogen 11 Sgr. mit Abzug durch den Landbriefträger 13½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigespaltene Corpuszeile.

Bum 2. September 1872.

Es zieht ein Lied mit Silberschwingen  
Gleich einem Schwan herauf den Strom —  
Laßt Fahnen weh'n und Schilde klingen  
Und schmückt mit Kränzen Haus und Dom!  
Laßt Orgeln brausen, Glocken tönen  
In hehrer Siege Wiederhall!  
Durch alle Gauen soll erdröhnen  
Der eh'rnen Schlunde Jubelschall.

O schauet sichtbar Gottes Walten!  
Der gegen uns das Schwert erhob,  
Der Feind half das Panier entfalten,  
Davor ihm Heer und Ruhm zerstob.  
Er kam daher mit Ross und Wagen,  
Doch trog ihn seines Sternes Schein:  
Der heut'ge Tag sah ihn geschlagen  
Durch Deutschlands treue Wacht am Rhein.

O bauet denn mit Lob und Danken  
Das deutsche Reich, das deutsche Haus,  
Dass nimmer ihre Säulen wanken,  
Zur Ehre Gottes baut sie aus!  
Bei uns soll fromme Sitte wohnen  
Und Tren' und Zucht, nicht Schein noch Tand!  
Gott sei mit Deutschlands Volk und Thronen!  
Gott segne Dich, mein Vaterland;

An jenem Tag, zu jener Stunde  
Da war es, als zum ersten Mal  
Der Sagenberg gebebt im Grunde,  
In seinem Grund gebebt das Thal —  
Als des Kyffhäusers Pforten klangen  
In ihren Angeln sturm bewegt,  
Als sich auf Barbarossa's Wangen  
Erneuten Lebens Roth gelegt.

Da war's, wo Deutschlands Blicke ruhten  
Auf Preußens Königs-Edelweis,  
Da hoben der Begeist'rung Glüten  
Auf ihren Schild den Heldenkreis.  
Seit jenem Tag war er erkoren  
Von aller Stämme Zahl zum Haupt,  
War Deutschlands Einheit, neugeboren,  
Vom Glanz des alten Reichs besaubt.

## Grünberger und Provinzial-Wachrichten.

—r. Grünberg, 24. August. Die heutige Versammlung des Gewerkvereins wurde durch denstellvertretenden Vorstzenden eröffnet; sodann wurde von dem Sekretär des Vereins der Gassenbericht der Kranken- und Begräbniss-Hauptkasse sowie der Gewerkvereinskasse verlesen und den Mitgliedern zur weiteren Einsicht vorgelegt, hieran schloß sich der Gassenbericht der Einnahme der Kranken- und Begräbniss- und Gewerkvereinskasse des Ortsvereins Grünberg, und zwar hatte die Krankenkasse im ersten Halb-Jahr, also bis ult. Juni eine Einnahme von 38 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf., Ausgabe: 16 Thlr. 28 Sgr., also Bestand: 21 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf., Begräbniskassen-Einnahme: 20 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf., Ausgabe: 3 Thlr. 11 Sgr., Bestand: 17 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf., Gewerkvereinskasse Einnahme: 50 Thlr. 13 Sgr., Ausgabe: 30 Thlr. 15 Sgr. 4 Pf., Bestand: 19 Thlr. 27 Sgr. 3 Pf., sämmtliche Kassen also einen Bestand von 58 Thlr. 27 Sgr. 8 Pf., welche bei der hiesigen Vorschuskasse angelegt sind; hieraus wurden die Pro-

tokolle des Generalräths in Berlin verlesen, durchberaten und zur Abstimmung gebracht. Der Bericht über den 2. Webertag circuliert bei den Mitgliedern zum Durchlesen. Sodann kam zur Sprache, daß es wünschenswerth sei, wenn sich die hiesigen Fabrikarbeiter als auch Arbeiterinnen den Gewerkvereinen wie in andern Städten anschließen möchten, in Unbeiracht sehr oft vorkommenden Unglücksfälle, wie in den letzten Tagen direc't zwei hier vorgekommen, um bei Verstümmelungen, oder gänzlicher Arbeitsunfähigkeit doch eine Unterstützung, so lange die Krankheit dauert, von 2 Thlr. pro Woche zu erhalten und wenn selbe der Invalidenkasse angehören, doch zeitlebens eine mögliche Unterstützung von 1½ Thlr. und nach Umständen auch mehr zu erhalten; es wäre ebenso an der Zeit, daß die Fabrikanten selbst ihr Augenmerk darauf richten möchten, ihren Arbeitern zuzureden, diesen Vereinen beizutreten, da doch bei Invalidität aus den Fabrikenkassen den Arbeitern nichts gezahlt wird. — Hieran schlossen sich noch einige Beantwortungen von Fragen, worauf die Sitzung um 10 Uhr geschlossen wurde.

[\*] Grünberg. Donnerstag in den Morgenstunden ist die vor einigen Jahren in Neusalz errichtete Leimfabrik der Gebrüder Garve an der Chaussee nach Wartenberg belegen, ein Raub der Flammen geworden.

= Grünberg. Der Jahrestag der Schlacht bei Sedan, der 2. September, wird in Züllichau in Rücksicht auf die innerhalb weniger Wochen stattgehabten sechs Brände weder durch ein Volksfest noch durch Illumination gefeiert werden. — Ebenso wird auch in Beuthen a. O. dieser Tag ohne irgend welche Feierlichkeit vorübergehen. — Unsere anderen Nachbarkommunen werden sämtlich diesen Tag durch Umzüge, Volksfestlichkeiten u. s. w. feierlich begehen.

(Eingesandt.)

### Zur Obstkultur Grünberg's.

Seit mehreren Jahren ist es Sitte, daß das Obst von den Bäumen grün abgenommen und an fremde Händler verkauft wird, die es acht Tage, auch länger, auf dem Schiff morsch lassen und dann erst in Berlin verwerthen. Was können die Berliner Consumenten für einen Begriff von unserm Obst haben, wenn es unreif abgenommen ist, und deshalb keinen Wohlgeschmack haben kann? Es liegt im Interesse der Gartenbesitzer selbst, dieser Unsitte zu steuern; wenn sie das Obst reif werden lassen, würde dieser Uebelstand gehoben und die Ware dann auch besser bezahlt werden. Der Transport nach Berlin ist ja durch die Bahn so leicht gemacht, daß sich reifes Obst bequem dorthin transportieren läßt. Da klagt so Mancher über hohe Winzerlöste, läßt aber die Vortheile, die durch bessere Ausnutzung seiner Erndte an Obst erzielt werden könnten, unbeachtet. Muß das Obstgeschäft fast nur fremden Händen überlassen bleiben? würden nicht Einheimische dazu Qualifizirte ein solches Geschäft in die Hand nehmen können? Schließlich wollen wir noch auf den Nachteil aufmerksam machen, den jeder Baum, von welchem die Früchte unreif abgenommen werden, dadurch erleidet, daß die Knospen für das nächste Jahr verloren gehen. Für den Weinbau besteht ein Gesetz, welches verbietet, daß der Wein unreif geerntet werden darf; wäre dies nicht auch für das Obst zweckentsprechend? Früher waren Obstschauer in den Revieren angestellt, die bekunden mußten, ob das Obst reif sei, diese Institution ist leider eingeschlafen.

### Politische Umschau.

#### Deutsches Reich.

Berlin, 17. August. Es ist, wie die „Spv. Ztg.“ hört, noch nicht ganz sicher, ob der Fürst Bismarck bei der Zusammenkunft der drei Kaiser wird zugegen sein können. Die Ruhe von Geschäften, die er sich erst in der letzten Woche hat gönnen können, wirkt zwar förderlich auf sein Bestinden, doch ist ihm ärztlich jede geistige Anstrengung um so ernstlicher untersagt worden, je weniger er in den ersten Monaten seines Landaufenthalts die Schonung seiner Arbeitskräfte beobachtet hat, die ihm vorgeschrieben war.

— Die Herren Berliner sind über ihren Ober-Bürgermeister sehr unghalten, welcher fordert, daß aus dem Stadtfädel ein nicht unbedeutender Beitrag zur Illumination, welche anlässlich der Monarchenzusammenkunft projectirt ist, geleistet werden soll. Uebrigens werden einer Mittheilung der „Karl's. Ztg.“ zufolge folgende regierende deutsche Fürsten bei der Kaiserzusammenkunft in Berlin anwesend sein: Die Großherzöge von Baden, Weimar, Schwerin und Oldenburg, die Herzöge von Anhalt, Coburg und Altenburg, die Fürsten von Schaumburg-Lippe, Schwarzburg-Rudolstadt und Lippe-Detmold. Kronprinz Albert von Sachsen werde in Vertretung seines königlichen Vaters gleichfalls anwesend sein. Der König von Württemberg soll beabsichtigen, in Berlin zu erscheinen, sofern der König von Württemberg sich entschliebt, nach Berlin zu reisen. Außerdem wird die Ankunft vieler deutschen Standesherren in Berlin erwartet.

— Der Glanzpunkt der Festlichkeiten aus Anlaß der Drei-Kaiser-Zusammenkunft in Berlin wird unzweifelhaft der 7. September, ein Sonnabend, werden. An diesem Tage findet Vormittags die große Parade auf dem Tempelhofer Felde statt. Nachmittags ist im königlichen Schlosse großes Galadiner, Abends Gala-Oper und an diese schließt sich dann der mächtige Zapfenstreich bei Fackelschein, für welchen die ganze Strecke vom königlichen Palais bis zum königlichen Schlosse reservirt bleibt. Für diesen Abend ist auch eine allgemeine Illumination der Stadt in Aussicht genommen, zu welcher der Magistrat infolge der Initiative ergriffen hat, als er bei der Stadtverordneten-Versammlung die Bewilligung von 2000 Thlr. für die Errichtung des Rathauses nachsucht. — Am 9. September (Montag) begeben sich die Herrschaften zum Manöver hinter Spandau; zum Empfang derselben wird schon jetzt an der Errichtung einer glänzenden Empfangshalle bei dem Dorfe Staaken, eine halbe Meile hinter Spandau an der Hamburger Eisenbahn, gearbeitet.

— Ueber die Ränke, welche aus Anlaß der Drei-Kaiser-Zusammenkunft gesponnen worden sein sollen, um durch persönliche Einflüsse politische Resultate zu erzielen, welche auf dem gewöhnlichen Wege nicht zu erreichen gewesen wären, lesen wir in der offiziösen Presse verschiedene Andeutungen. Man soll sich in Kopenhagen Hoffnungen gemacht haben, durch russischen Einfluß eine Lösung der nordschleswigschen Frage zu erlangen; auch eine Versöhnung mit König Georg von Hannover soll angebahnt worden sein, und um den Unternehmern derartiger Pläne gleich von vorn herein die Siegesgewissheit etwas zu bereichern, soll dann Fürst Bismarck die Nachricht verbreitet haben, als sei es noch zweifelhaft, ob er überhaupt nach Berlin kommen werde. Was an diesen diplomatischen Vermuthungen Wahres ist, läßt sich natürlich nicht sagen.

— Das Gerücht, Kaiser Franz Joseph wolle zwischen den Hiesinger Welfen und dem preußischen Königshause vermitteln, scheint einer offiziösen Correspondenz zufolge doch nicht ganz grundlos zu sein. Natürlich handelt es sich in erster Linie um den schändlichen Mammon, dessen der Ex-Kex einigermaßen bedürftig zu sein scheint. Es liegt ihm daher vor Atem an der Aufhebung der Beschlagnahme seines Vermögens. Sollte die Regierung dafür gewonnen werden, so liegt die Entscheidung in der Hand des Landtages, da Dokt der Vorsicht des verstorbenen Waldeck, die Aufhebung der Beschlagnahme nur im Wege der Gesetzgebung angänglich ist.

— Wie aus Berlin geschrieben wird, bereiten die preußischen Feudalen, Allen voran der biedere Freiherr v. Senfft-Pilsach, einen Petitionssturm gegen die Annahme des vom Abgeordnetenhaus acceptirten Kreisordnungs-Entwurfs durch das Herrenhaus vor. Hoffentlich vergebliche Mühe!

— Man ist allgemein gespannt darauf, in wie weit auf den vom Reichstage angenommenen Antrag des Abg. Bölk auf Einführung der Civilehe seitens des Bundesrathes eingegangen werden wird. Es scheint nicht, daß sich der Bundesrat abwehrend verhalten wird, vielmehr lassen angeordnete Erhebungen über die Verhältnisse in anderen Staaten, in denen die Civilehe besteht, schließen, daß man auf den Antrag einzugehen beabsichtigt. Daß im Reichstage, bliebe der Antrag unberücksichtigt, derselbe wiederholt würde, ist außer Frage.

— Die „Prov.-Gorr.“ spricht sich über die Auswanderung aus Deutschland folgendermaßen aus: „Während in allen Theilen Deutschlands Auswanderungs-Agenten unablässig bestrebt sind, durch Versprechungen und Verspiegelungen jeder erdenklichen Art Leichtgläubige zur Uebersiedelung in ferne Lände zu verleiten, ergibt sich aus zuverlässigen Berichten die Gewißheit, daß die Auswanderer sich meist gräßlich gesäuscht finden und in der neuen Heimat einem traurigen Schicksale verfallen, auch wenn sie dort mit rüffiger Arbeitskraft und selbst mit einem Vermögen angelkommen waren. Die Warnung vor diesen Gefahren kann nicht eindringlich genug wiederholt werden und verdient auch in Bezug auf die Auswanderungspläne Beachtung, als deren Ziel neuerdings brasiliatische oder auch kanadische Pro-

vinzen geprägt werden. Es ist in der Ordnung, daß alle Wohlgesinnten in der Presse und im bürgerlichen Leben ihren Einfluß ausüben, um solchen Unternehmungen nach Kräften entgegenzuwirken und bisherige Vaterlandsgenossen vor gewissenloser Ausbeutung zu bewahren. Ganz als selbstverständlich muß es gelten, daß von Seiten der Behörden dem Auswanderungstreiben in keiner Weise Vorschub geleistet werde. Da versucht worden ist, Elementarlehrer durch Zusicherung von Wirthshäusern für die Förderung der Auswanderung zu gewinnen, so sind die Provinzialbehörden durch das Cultusministerium angewiesen worden, den Lehrern die Übernahme von Agenturen in Auswanderungs-Angelegenheiten zu untersagen. Auch ist die Anordnung getroffen, daß etwaige Gesuche von Auswanderungslustigen um Entlassung aus dem Militärdienst keine Berücksichtigung finden sollen."

### Frankreich.

— Viel Besprechendes hat in Paris das Verbot hervorgerufen, den 4. September festlich zu begehen. Mag man immerhin durch ein derartiges Verbot einige unliebsame Reden unterdrücken, welche Gambetta und seine Genossen bei der Gelegenheit vielleicht gehalten haben würden, im Ganzen ist eine solche Maßregel sehr unklug; denn sie steigert die Unzufriedenheit aller Republikaner, ohne die Monarchisten mit der Republik des Herrn Thiers zu verschönern. In der That ist es auch recht eigenthümlich, daß in einer Republik der Entstehungstag derselben nicht gefeiert werden darf.

### Amerika.

— Chicago, das vor neun und einem halben Monat fast gänzlich in Asche gelegt wurde, erhebt sich mit staunens-

werther Geschwindigkeit. Damals waren 98,500 Menschen ohne Wohnstätte. Von diesen hatten 74,500 in 13,300 Häusern gewohnt. Heutigen Berichten zufolge sind in jedem Theile der Stadt bereits neue Wohnungen für 70,000 Menschen hergestellt worden. In dem südlichen Stadttheile, wo die Hotels, Theater, Magazine und Läden sich befanden und wo auf 460 Morgen 3650 Häuser niedergebrannten, sind nun sogar mehr Häuser aufgebaut, die die früheren an Schönheit Werth und — was das Wichtigste und Beste ist — an Gediegenheit des Baues bei Weitem übertreffen. Im Ganzen beträgt die wiederhergestellte Straßenlänge sechszwanzig engl. Meilen. Trotzdem war in den ersten drei Monaten nach dem unglücklichen Brande nur wenig gethan worden und auch im Winter konnte der Wiederaufbau nicht ganz so eifrig wie im Sommer betrieben werden. Die „Chicago-Times“ hofft, daß am 9. Oktober, dem Jahrestage des Unglücks, der Welt das staunenswerthe Werk einer in einem Jahre aus ihren Ruinen erstandenen Stadt, ein Denkmal amerikanischer Energie und amerikanischen Unternehmungsgeistes werde gezeigt werden können. Das neue Chicago wird, wie das gewöhnlich bei wiederaufgebauten Städten der Fall ist, das alte Chicago in mancher Beziehung übertreffen. Anzuerkennen ist, daß trotz der Arbeiter-Bewegungen überall in Amerika und Europa die Arbeiter in Chicago unter keinem Vorwande zu einer Arbeitseinstellung geschritten sind. — Im Übrigen hat auch der Handel der Stadt keineswegs gelitten und wie sehr sich die ärmeren Klassen des Wohlstandes mit erfreuen, geht daraus hervor, daß die Sparkasse-einlagen seit dem letzten April etwa 2,000,000 Doll. betragen. — Der diesjährige Adresskalender Chicagos enthält 130,000 Namen, 20,000 mehr als im vorigen Jahre.

### Bekanntmachung.

In der Nacht vom 29. zum 30. August haben zwei männliche Personen nach Verfolgung durch den Nachtwächter zwei Säcke mit 3 Kürbissen und einer Mandel Gurken fortgeworfen und sind entsprungen.

Der oder die Eigentümer der Kürbisse und Gurken werden aufgesondert, sich schleinigst auf dem Polizei-Bureau zu melden.

Grünberg, den 30. August 1872.

Die Polizei-Verwaltung.

Ein starker Einpänner-Wagen mit Leitern und Bauchketten ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

### Sahnen-Käse

ist nun wieder in bester Ware angekommen und empfiehlt

**Julius Peltner.**

Ein junger Mann mit guten Empfehlungen sucht Stellung pr. 1. October in einem Comptoir oder auch als Reisender.

Gef. Adr. erbitte unter A. 3 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Mit neuen Bettfedern bin ich wieder in Grünberg. Bitte Bestellungen abzugeben bei Wittne Engel.

**Ernst Krüger**  
aus Fürstenberg a./O.

Ein freundlich möblirtes Zimmer kann an 1 oder 2 Herren vermietet werden Maulbeerstraße 65.

### Disconto-Noten

bei **W. Levysohn.**

**Steinkohlen,** Ober- und Niederschlesische Stück-, Würfel- und Schmiedekohle, trotz Aufschlag noch zum alten Preise, auf Bestellungen sofort frei in's Haus.

### G. W. Peschel

auf der Seilerbahn.

Marinierte Heringe,  
Saure Gurken.  
Guter u. billiger Mittagstisch.  
Restauration a. d. Reitbahn.

Vom 1. October ab ist der Mittelstock meines Wohnhauses zu vermieten.  
**O. Eichler.**

### Sonntag d. 1. September

früh 11 Uhr Probe für Montag in der Ressource, wozu sämtl. Mitglieder der hiesigen Männergesang-Vereine eingeladen werden.

**Schuhmacher-Verein.**  
Dienstag den 3. September Abends 7½ Uhr und Montag den 9. d. M. Nachmittag 4 Uhr werden sämtliche selbstständige Schuhmacher Grünbergs und Umgegend in das Lokal des Herrn Gürschners am Markt eingeladen. Mitglieder können noch beitreten.  
Der Vorstand.

Ein großer Keller ist zu vermieten bei **F. Liebig, Wattwiese.**

Prima ächtes ungarisches Schmalz,  
Prima amerik. Schmalz,  
vorzügl. geräucherten amerik. Speck,  
große u. kleine Fettheringe empfinden neue Sendungen und offenen billigt

### Gebrüder Straube.

**Ein Dienstmädchen**  
für die Küche sucht zum baldigen Antritt  
**Carl Neumann.**

Gute Badbirnen kaufst  
**O. Eichler.**  
Beste Vanillenz., Gewürz- u. Gesundheits-Chocolade, desgleichen Cacao-Thee erhielt wieder und empfiehlt zu Fabrik-Preisen

**C. Krüger.**

**Wollsortirerinnen**  
werden gesucht. Näheres in der Exped. des Wochenbl.

Der Tischler Adolph'sche Acker Nr. 192 Prittag bei 0,3 Ar 60 Meter Größe, 0,11 Thaler Reinertrag zu 4 Pf. jährlicher Grundsteuer veranlagt, soll

am 4. September 1872 Vormittag wegen Schulden in nothwendiger Substaation verkauft werden.

Grünberg, den 29. Juni 1872.

**Das Königliche Kreis-Gericht.**

Die Faulhaber'sche Kutschernahrung Nr. 4 Schöblawe soll am 4. September 1872 Vormittags 11 Uhr versteigert werden.

Grünberg.

**Königliches Kreis-Gericht.**

Die den Häusler Löbberschen Eheleuten gehörigen Grundstücke:  
a) die Häuslerstelle Nr. 23 Mittel-Ochelhermsdorf,  
b) der Acker Nr. 29b Ober-Ochelhermsdorf sollen

am 4. September 1872

Vormittags 11 Uhr

versteigert werden.

Grünberg.

**Königliches Kreis-Gericht.**

Die Heppner'sche Mühle Nr. 72 Prittag soll am 5. September 1872 Vormittags 11 Uhr versteigert werden.

Grünberg.

**Königliches Kreis-Gericht.**

Das Fiedler'sche Grundstück Nr. 244 Mittel-Ochelhermsdorf soll am 6. September 1872 Vormittags 11 Uhr versteigert werden.

Grünberg.

**Königliches Kreis-Gericht.**

Das Heine'sche Fabrik-Etablissement Nr. 218 Polnisch-Mitskow soll am 6. September 1872 Vormittags 10 $\frac{3}{4}$  Uhr versteigert werden.

Grünberg.

**Königliches Kreis-Gericht.**

Der Anteil der Häusler Röthig'schen Eheleute an der Wiese Nr. 192 zu Polnisch Kessel soll am 6. September 1872 Vormittags 10 $\frac{3}{4}$  Uhr versteigert werden.

Grünberg.

**Königliches Kreis-Gericht.**

**Bekanntmachung.**

Mittwoch den 4. September er. früh 8 Uhr sollen im Sawader Revier 54 Hasen eichen Durchforstungsholz, 50 Stück eichen Weinsäfte, 16 Meter eichen Stockholz meistbietend verkauft werden.

Grünberg, den 30. August 1872.

**Der Magistrat.**

**Bewährte Kellerarbeiter** finden bei gutem Lohn sofort Beschäftigung bei **Heinrich Rothe.**

## Zu allen Dacharbeiten

empfiehlt sich, ebenso sein Lager von sämtlichen Dachmaterialien, besonders **vorzüglichen Dachlack** unter Garantie empfiehlt bestens

**F. Hillwig**, Johannisstraße 1.

### Höchst wichtig für Bruchleidende!

Wer die bewährte Heilmethode des bekannten schweizerischen Brucharztes Krüsi Altherr in Gais, Kt. Appenzell, kennen lernen will, kann bei der Expedition d. Bl. ein Schriftchen mit Belehrung und vielen 100 Zeugnissen in Empfang nehmen.

### Bekanntmachung.

Die Stelle eines städtischen Forstaufsehers im Kramper Reviere soll, wenn thunlich, zum 1. October er, spätestens aber zum 1. Januar k. J., anderweitig besetzt werden.

Das baare Gehalt beträgt für das Quartal vom 1. October bis 31. December 19 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf., vom 1. Januar ab pro anno 100 Thlr. Dasselbe wächst von 5 zu 5 Jahren um 10 Thlr. bis zu 140 Thlr. Die Naturalien, bestehend in freier Wohnung, Gartenland, Wiesen, Hütung, Streuung, Holz und Reisig, sind auf 50 Thlr. zu veranschlagen. Forstversorgungsberechtigte Bewerber wollen sich — unter Einreichung des Forstversorgungsscheines, der Dienst- und Führungsbatteste und eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes — binnen 4 Wochen bei uns melden. Persönliche Vorstellung ist wünschenswert.

Grünberg, den 28. August 1872.

**Der Magistrat.**

Montag den 2. September um 11 Uhr findet zur Feier des Tages in der Aula der Realschule ein **Nedactus** statt, zu welchem ich die Königlichen und städtischen Behörden, sowie die Freunde der Schule ergebenst einlade.

### Der Realschuldirektor

Fritsche.

## Bekanntmachung.

Es sollen 6 Herbst-Gartenhäuse am 7. September bei einem wöchentlichen Lohn von drei Thalern angestellt werden. Unbescholtene, kräftige Männer, welche diese Posten annehmen wollen, haben sich im Laufe der Woche des Vormittags bei dem Vorwerksbesitzer Herrn G. Gutsche zu melden.

Grünberg, den 30. August 1872.

**Für die Culturdeputation**

**Eichler.**

### Wollen und rheinisch wollen

## Strickgarn

erhält in großer Auswahl und empfiehlt zu noch billigen Preisen

**C. Krüger.**

Ein tüchtiger

**Alempnergeselle** erhält dauernde und lohnende Arbeit. Glogau. **W. Mätzke.**

## Schmalzu. Speck

in feinster Qualität empfiehlt

**C. Herrmann.**

Einen großen

## Aufballon,

12 Fuß hoch, empfiehlt

**Heinrich Wilcke.**

Für die arme Witwe sind an milden Gaben ferner eingegangen:

R. L. in Berlin 5 Thlr. Dr. Edmund Weißel in Wien 2 Thlr. Mit den in Nr. 68 d. Bl. genannten 20 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. in Summa 27 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., die wir der Betreffen- den übergeben, worüber die Beläge in unserer Expedition für Jedermann zur Einsicht ausliegen.

### Die Expedition des Grünberger Wochenblattes.

Zum Entree-Einnahmen sucht einen gewandten Mann

### Wecker auf dem Schießhaus.

Ein Müllergeselle kann sofort ein- treten in der **Plankmühle** zu Grünberg.

Auch ist schöner Saatroggen abzu- lassen.

Einen zuverlässigen ver- heiratheten Großnecht zu den Ochsen sucht bei gutem Lohn das Dominium Prittag.

Herr W. Dehmel, unser Vorstandsmitglied, sandte uns aus Veranlassung des Hochzeitfestes seiner Fräulein Tochter Clara mit dem Herrn Fritz Uhlmann 5 Thlr., wofür wir bestens danken.

Der Vorstand der Kinderbeschäft.-Aufsatz.

In nunmehr beendeter 145ster **Kgl. Prss. Staats-Lott.**, fiel d. erste Hauptgw. v. 150,000 Thlr., d. sogen. grosse Loos in mein Debit. Zur bevorst. 3. Classe den 10. Sept. c. verkaufe und versende **Antheitloose**

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
57.	28 $\frac{1}{2}$	14 $\frac{1}{4}$	7 $\frac{1}{4}$	3 $\frac{3}{4}$	2.	1 Thlr.

geg. Postvorsch. od. Einsend. d. Betrages Staats-Effet.-Hdlg. Max Meyer,

Berlin, Leipzigerstr. 94,  
1. u. alt. Lott.-Gesch. Prss. geg. 1855.

Spezialarzt Dr. Kirchhoffer in **Kappel** (Schwiz) besitzt sichere Mittel gegen **nächtliches Bett- nässen**, **Pollutionen**, **Impotenz**.

## Für Gärtner!

Ein Gemüsegarten mit Treib- und Gewächshaus, massivem Wohnhaus, Wiese und Acker, zur größeren Gartenanlage geeignet, ist in Sagan, lebhafte Fabrikstadt, im Ganzen oder getheilt zu verkaufen oder zu verpachten, auch würde sich das Ganze zur Fabrik Anlage eignen. Wasser reichlich vorhanden. Näheres: Sagan Angelgasse Nr. 11 bei

R. Hartmann.

Gutes ausgebautes und großes  
**Brot**  
empfiehlt die Bäckerei von  
Gustav Fechner  
am Markt.

## Erdbeerpflanzen

von den bekannten großfrüchtigen Sorten sind jetzt, als der geeigneten Pflanzzeit zu haben im Vereinsgarten.

Die Einlösung der Loope zur 3. Kl. muss bei Verlust des Anrechts bis zum 6. 1. M. bewirkt werden sein.  
Hellwig.

**Maurer,**  
sowie Arbeiter und Arbeiterfrauen finden bei gutem Lohn sofort Beschäftigung.

**R. Herrmann,**  
Maurer und Zimmermeister.

Bei unserem Umzuge sind noch folgende Sachen zu verkaufen: ein Schreibsekretär, 1 Tisch, 1 Biegelsäge, 1 Dünnergabel, 1 Haken, 1 Schippe, 2 Waschfässer, 1 Thürschloß, 1 Vogelkasten mit Gebauer bei

**E. Regel,**  
1. Bezirk Nr. 56 bei Herrn Schachne.

Eine Wohnung von 4 bis 6 Zimmern wird zum October oder November zu mieten gesucht. Adressen an Herrn

**Carl Triepel**  
im Gassenverein.

1 Thürfutter von Bohlen, 1 Kirschb. und 1 Kieferne Kommode, 1 birkene Bettstelle, 1 Waschtisch, alles neu, auch verschiedenes Tischlerwerkzeug ist, um damit zu räumen, noch billig zu verkaufen von **F. Severin.**

Bis Ende dieses Monats werde ich alle Mittwoch Nachmittags um 2 Uhr, in meiner Wohnung impfen

**Kutter.**

Meinen im Marsfeld gelegenen Acker bin ich Willens zu verpachten resp zu verkaufen.

**G. Negelein.**

## Hamburg-Bremer-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,

errichtet 1854.

Grundkapital M.-B. 2,000,000 — Thlr. 1,000,000.  
Prämien- u. Kapital-Reserve „ 535,000 = 267,500.

Nachdem der Unterzeichnete zum Agenten der Gesellschaft ernannt worden ist, empfiehlt sich derselbe zur Vermittelung von Feuer-Versicherungen auf Gebäude, Mobilien, Waren, Geschäftsgeräthe, Vieh, Erntete-Erzeugnissen u. s. w. gegen feste, billige Prämien und erklärt sich zur Ertheilung jeder gewünschten weiteren Auskunft gern bereit.

Grünberg i./Schl., den 31. August 1872.

**Emil Wiczorowski.**

(Aus den Berliner Zeitungen.)

## Zum Königstrank!

Kräuter-Limonade, größtes hygienisch-diätetisches Läbthal für alle Kranken. (43974.) Scheibe i. Th., 2. 6. 72. —

Der Königstrank hat bei einem 12jährigen Mädchen, welches sehr mit Ausschlag belastet gewesen, große Wirkung ausgeübt. Bestellung. — A. Weißer

(39560.) Auersmacher, Kr. Saarbrücken, 6. 6. 72. — Ich habe den Königstrank an mir und anderen Kranken gebraucht und dessen heilsame Wirkung erprobt bei großen Brustbeschwerden, Brust- und Magenverzähmung, Magenversäuerung und chronischen Magenschmerzen. Er hat sehr vorzüglich auf den Appetit und die Verdauung gewirkt, und wie mir scheint, eine geordnete Thätigkeit des inneren Organismus hergestellt. Diese Zeilen mögen Sie zur Veröffentlichung benutzen. — W. Karst, Pastor.

(43977.) Leyde, 6. 6. 72. — Da Ihr Königstrank bei meiner Frau und bei mehreren anderen Patienten sehr gute Erfolge geliefert, so bitte noch um vier Flaschen. — F. Klett.

(43984.) Berlin, 8. 6. 72. — Seit mehreren Monaten leidet mein Töchterchen von 6 Jahren an Augenentzündung. Durch die Behandlung derselben seitens des Augenarztes Dr. Hirschberg wird die Krankheit zu meinem Bedauern anstatt besser, immer schlimmer. Da ich nun schon seit einigen Jahren Ihren Königstrank in meiner Familie eingeführt habe und derselbe in mehreren Fällen, namentlich bei Fieber und Appetitlosigkeit, sich sehr gut bewährt hat, so will ich versuchen, ob derselbe sich nicht auch bei der Augenentzündung durch lauwarme Umschläge bewährt. (Bestellung). —

Freimann, Köpnickstr. 46, III.

Erfinder und alleiniger Fabrikant des Königstranks:

Hygiëist (Gesundheitsrat) Karl Jacobi in Berlin, Friedrichstr. 208.

Die flache Königstrank-Extrakt, zu dreimal so viel Wasser, kostet in Berlin einen halben Thlr., in Grünberg bei Em. Drude 16 Sgr., in Bühligen bei Mr. Laubach.

## Dr. Walther's Liquiritia

(Süßholz-Honig-Extract).

Das Süßholz Honig-Extract ist als wirksamstes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Brustschmerzen, Beschwerden im Halse, Grippe, Verschleimung, Lungenleiden &c. bekannt; ganz besonderes wohltätig wirkt das Extract bei Krampf und Reizhusten; es löst den Schleim und befördert den Auswurf. — Es ist bekannt, dass die Süßholzwurzel an und für sich schon einen höchst wohltägigen Einfluss ausübt bei Katarh, Husten, Heiserkeit &c.; noch heilkräftiger aber wirkt das Extract dieser Wurzel in Verbindung mit dem bestgereinigten Blumenhonig; jener höchst unangenehme Reiz im Röhrelope wird bald gemildert und schon nach kurzem Gebrauch vollständig beseitigt.

Allerlei Niederlage für Grünberg bei

**C. Herrmann,**  
Breslauer Straße.



# Sonntags-Beilage zum Grünberger Wochenblatt Nr. 70.

## Die Herrin von Landsburg.

Erzählung von E. H.

(Fortsetzung.)

„Ha, falsche Dirne!“ unterbrach Hagen, der aus der Betäubung, in die ihn für den Augenblick die Rede des Ministers versetzte, zur vollen Wuth auführte, die Worte seines Kindes. „So rechnest Du? So habt ihr es abgekettet? — Aber triumphirt nicht zu früh!“ fuhr er fort und schüttelte wild die erhobenen Fäuste. „Noch habe ich Euch hier in der Falle, und ich will sorgen, daß sie fest bleibt.“

Und Sternfeld heftig bei Seite stehend, stürzte er gegen die Thür, schlug den überraschten Knecht mit einem Faustschlage nieder und verschwand im Korridor. Ebenso schnell ungehindert folgte ihm Sophie, dem sich aufrassenden Adolf aber warf Sternfeld schnell gefaßt sich entgegen und zwang ihn mit vor gehaltenem Degen in den Stuhl zurück, wo er kraftlos bisher geruht.

„Es wird nöthig sein, daß Ihr nach den Leuten seht, Lieutenant,“ sprach Görz mit kalter Ruhe. „Euer Wachtmeister könnte sich von Hagen's Worten einschüchtern lassen.“

Und als Sternfeld hinaus eilte, die Wache anweisend, auf Horst zu achten, wandte der Minister sich zu Elsen, aus deren Augen sich Thräne auf Thräne drängte, und ihre gefalteten Hände erfassend, sagte er herzlich: „Ich konnte Euch dies leider nicht ersparen, mein theures Kind, aber tröstet Euch! Post nubila Phoebus, sagen wir Lateiner — nach Regen Sonnenschein! — Wenn der Mann, den das Schicksal Euch zum Vater gab, ein Verbrecher ist — so vergeßt ihn, wie er Euch stets vergaß, und denkt Euer Mutter. In der Erinnerung liegt ein Königsschätz von Ehre und Tugend. Keine Frau der Welt war daran reicher als sie. — Kommt, laßt uns zu Eurem wackern Oheim gehen. Er lebt und ich hoffe ihn gerettet zu sehen.“

Wie aus tiefem Sinn erwachend und den Kopf erhebend, sah Else zu ihm empor, und sich zusammennehmend sprach sie mit möglichst ruhiger Stimme: „Ich muß hinaus, Herr Baron, und nach dem Feinde sehen und nach meinen Leuten. So handle ich in des Onkels Sinne — Landsburg darf nicht erobert werden, so lange Onkel Werth lebt. Das hat er mir oft gesagt.“

Görz lächelte. „Seid ruhig, meine kleine Heldin!“ erwiderte er. „Es war und ist keine Gefahr. Eure und Sternfeld's Leute haben die Feinde derb zurückgetrieben. Sie haben sich in den Wald gezogen und werden bald abziehen, wenn sie —“

Ein paar sich rasch folgende Schlässe schnitten seine Rede ab und ließen ihn und das Fräulein überrascht aufhorchen. Als es darauf jedoch wieder still blieb, fuhr er gleichmuthig fort: „Laßt sie schießen — es hat nichts zu sagen. Kommt zu Eurem Oheim!“

Und indem er ihr den Arm bot, führte er sie aus dem Saale, in dem von all' den wilden Scenen der vergangenen Stunde nichts zurücklich als das hie und da verspritzte Blut und Horst, der im stumpfen Hinbrüsten im Stuhle lag und mit irren Blicken halb bewußtlos vor sich hinstarrte.

Görz und Else fanden den Onkel bei Bestimmung und verhältnismäßig kräftig. Der alte derbe Soldat beherrschte jetzt nicht nur den Schmerz, sondern auch einigermaßen die Schwäche, und mit munterem Blick und den Bart aufwirbelnd sagte er: „Na, mein Herzblatt, siehst Du — Landsburg hält sich auch ohne mich.“ Und ihre mit ängstlichem Blick auf ihm weilenden

Augen bemerkend, fuhr er fort: „Bah, Fräulein Else, diesmal geht's noch nicht zum Abmarsch; sei ruhig.“

Der herantretende Kammerdiener des Ministers, der einige Kenntnisse von Wunden und die des Rittmeisters verbunden hatte, bat um Ruhe und Schweigen.

„Schon gut,“ meinte der gut gelaunte Kranke, „so gebe mir eine Pfeife und ein Glas Wein. Euer Excellenz entschuldigt mich sicher,“ setzte er zu Görz gewendet hinzu. Der Baron nickte lachend.

Einige Augenblicke darauf trat Sternfeld in's Zimmer. „Ich kam zu spät,“ erklärte er; „der Oberst ist frei.“

„O Gott sei Dank!“ rief Else aus, und auch Werth meinte: „Ja, Gottlob! Laßt ihn laufen, Excellenz. Je weiter er mit seiner Dame davon ist — desto besser für uns Alle.“

Görz, der bei Sternfeld's Worten in dem Auge und den Bügeln des jungen Mannes noch weitere Nachrichten zu lesen geglaubt, führte ihn mit einem: „Ich habe noch mit Euch zu reden, Lieutenant!“ aus dem Gemach.

Er hatte sich nicht geirrt und erfuhr, daß Hagen in sinnloser Wuth, gegen das Thor eilend, dieses zu öffnen befohlen, und da man ihm nicht gehorchte, troß der Warnung des Wachtmeisters auf den Wall und die Brustwehr gesprungen sei. Kaum hatte seine Gestalt sich dort gezeigt, so fielen von den im Walde verborgenen Feinden ein paar Schüsse herüber, und eine Kugel warf den Obersten auf den Wall zurück. Gleich nach Sternfeld's Ankunft hatte er in Sophien's Arm zum letztenmal geathmet.

„Wollt Ihr es dem Fräulein mittheilen, Excellenz?“ schloß der junge Mann seinen kurzen ernsten Bericht.

Görz schüttelte lächelnd den Kopf und maß Sternfeld mit einem schlauen Blicke.

„Ah,“ versetzte er dann, „das erfährt die junge Dame sicher besser lieber von Euch, Herr von Sternfeld. Aber später — später, wenn erst die heute geschlagenen Wunden unter Eurer Hand ein wenig vernarbt sind. In Betreff der Mamsell,“ fuhr er fort und nahm eine Brise — „schickt einen Parlamentär zum dänischen Offizier und laßt für sie und die Leiche des Obersten um freien Abzug ersuchen. Gebt ihr einen Wagen und ein Paar Pferde und laßt sie auch den Menschen drüben mitnehmen. Mögen sie laufen, wohin sie wollen. Vor uns, mein' ich, werden sie sich hüten.“

Es geschah nach seinem Befehl.

Einige Stunden später waren die beiden Lebenden mit dem Todten davon gezogen, und gegen Abend verschwanden auch die Dänen wieder, da sie daran verzweifelten, mit ihrer geringen Mannschaft des kleinen wohlvertheidigten Platzes Meister zu werden, vor dem ihre Schaar beim Angriff höchst bedeutende Verluste erlitten.

Am folgenden Tage zog auch Görz mit seinen Begleitern davon, und das kleine Schloss lag wieder so einsam und still, als wäre es nie etwas anderes gewesen als ein Hort des tiefsten Friedens, und die Wirren der Zeit und des Lebens zogen spurlos vorüber an seinen festen Mauern.

Der Rittmeister lag drunter in seinem Zimmer noch immer darnieder, aber die kräftige Natur des Alten hatte längst den Sieg gewonnen, und mit ungewohnter Ungeduld suchte er seine Genesung herbeizuführen. Else saß droben in ihrer Thurmstube auch wieder am Fenster und hatte den blonden Kopf auf den Arm gelegt und schaute hinaus in die Weite. Es war

wieder der träumerische, sanfte Blick, die Innigkeit und Milde ihres Herzens spiegelte sich in den schönen Bügen des rostigen Gesichts, wie damals, als wir sie zuerst hier trafen; allein es war nichts mehr von der Melancholie und dem Trübsinn darin, die damals ihr Wesen beherrschten.

(Schluß folgt.)

### Vermischtes.

Nachfolgender Brief eines in Straßburg stehenden Soldaten an seine Geliebte, welcher in Neufalz gefunden wurde, wird seiner curiosen Orthographie halber vom Neufälzer Wochenblatte mitgetheilt. Das Original ist daselbst einzusehen. Der Brief lautet:

Strassburg, den 1. Juli 1872.

Geliebte Anna.

Bill geliebde meines und ein Schmerzliches werlungen. Mit Freuden erkreise ich die Feder an dir ein bat zeilen zu schreiben Weil du deine Liebe noch nicht auf gegeben hast und noch immer zutreue zu mir hast. Welches mich auch sehr Tereuhn Duht. Von Herrzen will geliebde Anna. Ich mus dir auch mit Deilen das wir den Ersten Oktober nach Mez kommen welches mir nicht recht in Koff will den es ist in Straßburg schon schlecht genuch Den das Franzsche Volk will sich noch nicht in die Preusche launen schügen. Liebes Kind du darfst nicht etwa klauben Das ich dich genleich vergessen habe, Liebe Anna wen du mir ansfort schreiben dust so braucht du dein Brieu nicht wrei zu machen den Silbergroschen kanst du dir ersparen ich bekomme den Brief doch Liebes Kind ich mus schlissen Den ich habe keine zeit mer Ich krüse auch die Frau Kinder und die Ida, will mall

Liebe Anna Schreibe mir bald ansfort

Ich werbleibe dein dreu liebender

Wilhelm Schaber

bies in den Toht.

[Die Sauregurkenzeit.] Ein mehrfach bestrafter Dieb war am 15. d. M. dabei ergriffen worden, als er ein Fäschchen mit sauren Gurken eskamotirt hatte. Vor den Richter gestellt, leugnete er seine That nicht und bat nur um gelinde Abmessung der Strafe. Auf die Frage, was er mit den Gurken denn habe machen wollen, erwiderte er naiver Weise: „Ja Herr Gerichtshof, wat will man machen? Et is ja jetzt mal die Sauregurkenzeit.“ Das Gericht gewährte dem Misschätter 4 Wochen Zeit, um während der Sauregurkenzeit sich in die Einsamkeit des Stadtvoigtelebens zurückzuziehen.

Strehlen. Der verstorben Rittergutsbesitzer Conrad auf Müggendorf hat ein Testament hinterlassen, nach welchem er, nach Abzug einiger Legate, die Stadt Strehlen zum Universal-Erben seines Gesamtvermögens, namentlich des schönen Gutes Müggendorf, im Werthe von mehr als 100,000 Thlr., eingesetzt hat. Dem Vernehmen nach bestimmt eine Klausel, daß das Gut nicht verkauft und der Ertrag desselben zur Verschönerung der Stadt verwandt werde.

Temesvar, 21. August. Frau T. — erzählt die „Temesv. Ztg.“ — ist eine hübsche Brünette von ungemein zierlichem Wuchs, feinen Gesichtszügen und besitzt eine bei Brünetten seltene Schönheit, nämlich ein Paar wundervolle, blaue Augen. Bei solchen äußerer Vorzügen ist es einem Gatten wohl zu entschuldigen, wenn er einigermaßen eifersüchtig ist und seine Frau wie seinen Angaspel hütet Nun geschah es vorgestern, daß der glückliche Gemahl dieses Inbegriffes der Schönheit zu unerwarteter Zeit nach Hause kam. Im Vorzimmer traf er auf das neue Dienstmädchen, welches erst Tags zuvor ins Haus gekommen war und auf seine Frage, wo sich die gnädige Frau befindet, antwortete der dienstbare Geist, daß ihre Gebieterin im Besuchszimmer sei und sich ein Herr in ihrer Gesellschaft befindet. Eine finstere Wolke auf der Stirne, stieß der Gatte rasch die Thüre auf und erblickte einen Mann auf den Knien vor seiner eigenen thueren Ehegesponst. Noch ehe der Seladen Zeit hatte, sich vom Boden zu erheben,

traf ihn der rärende Arm des Schicksals in Gestalt eines wuchtigen Hiebes, welchen ihm der beleidigte Gatte à posteriori mit einem Bambusthore applicirte. Sowohl die Frau, als auch der unglückliche Verehrer stießen einen Ruf des Schreckens aus bei dieser barbarischen Prozedur und der Letztere schnellte in die Höhe. Beide Männer blickten sich zuerst glozend an und der Ehemann konnte sich nicht enthalten, seiner Überraschung durch ein ganz unzweideutiges Krazen hinter den Ohren den üblichen Ausdruck zu geben. Er hatte nämlich in dem vermeintlichen Verehrer den Schuster seiner Gemahlin erkannt, der noch zum Ueberflusse das Maß, welches er soeben an den zarten Fuß applicirt hatte, vor dem Gesichte der Gattin hin- und herschwanken ließ. Diese pantomimische Unterhaltung dauerte so mehrere Secunden, worauf sich folgender origineller Dialog entspann: „Pardon, lieber Freund, ich glaubte . . .“ „Macht nix, wer mer dös a o Rechnung meiniges stellen.“ — „So“, sagte der Gatte mit erleichterter Brust, „rechnen Sie für das Paar Schuhe um 5 fl. mehr.“ Der grimmige Schuster aber warf sich zornig in die Brust und sagte: „Ale, war 5 fl. genug in Bachische Husarenzeit, ham mer aber jetzt Constitution, kuste Urfeigen wenigstens 10 fl.“ Wir brauchen wohl kaum zu sagen, daß der Schuster die 10 fl. erhielt; jedoch wurde ihm das Versprechen abgenommen, kein Wort über die Geschichte auszuplaudern. Das hielt der biedere Gewerbsmann auch getreulich und nur einigen sehr guten Bekannten erzählte er dieselbe im Wirthshause unter dem Siegel der Verschwiegenheit, allwo sie auch einer unserer Reporter ergatterte.

Bon allen Anekdoten, die der alte Arndt in seinem bekannten Buche „Wanderungen und Wandlungen u. c.“ erzählt, ist eine der schönsten die Erzählung von Steins manhaftem Auftreten in einem Gesellschaftskreis des russischen Hofes. Ein leicht Zweifel an der Würde und Lüchtigkeit des deutschen Volkes, aus fürtlichem und deutschem Munde geäußert, kounte ihn damals in Entrüstung versetzen. Die alte Kaiserin, eine württembergische Prinzessin, hatte bei der Nachricht von Napoleons Rückzug geäußert: sie würde sich schämen, eine Deutsche zu sein, wenn jetzt noch ein einziger Franzose über den Rhein zurückkomme. Bei diesen Worten sah man Stein im Gesichte roth und längs seiner großen Nase vor Zorn weiß werden, sich erheben, verneigen und in geflügelter Rede also erwiedern: „Ew. Majestät haben sehr Unrecht, solches hier auszusprechen, und zwar über ein so großes, treues, tapferes Volk, welchem anzugehören Sie das Glück haben. Sie hätten sagen sollen: nicht des deutschen Volkes schäme ich mich, sondern meiner Brüder, Vettern und Genossen, der deutschen Fürsten. Ich habe die Zeit durchlebt, ich lebte in den Jahren 1791, 1792, 1793 und 1794 am Rhein; nicht das Volk hatte Schuld: man wußte es nicht zu gebrauchen. Hätten die deutschen Könige und Fürsten ihre Schuldigkeit gethan, nimmer wäre ein Franzose über die Elbe, Oder und Weichsel, geschweige über den Dniester gekommen.“ Die alte Kaiserin hatte Tact genug, diese Worte, deren Kühnheit alle anwesenden Russen zu Erschrecken und Bewunderung fortriss, gut aufzunehmen und sich für diese Lection zu bedanken.

Berlin. [Ein origineller Briefwechsel] hat nach hiesigen Blättern kürzlich zwischen dem Berliner Magistrat und einem zwölfjährigen Mädchen stattgefunden. Der 12 Jahr alten Gertrud B. war von ihrer Großmutter eine Erbschaft von einigen Tausend Thalern zugesassen. Dieser Tage erhielt das Mädchen vom Magistrat ein Schreiben unter der Adresse: „Unverehelichte Gertrud B.“, worin ihr mitgetheilt wird, daß man sie nach einem Einkommen von so und so viel in die Gemeinde-Einkommensteuerstufe Nummer 8 eingeschäft habe, wonach sie 1 Thlr. 20 Sgr. Steuer vierteljährlich pränumerando zu entrichten verpflichtet sei. Hierauf hat nun die Kleine dem Magistrat nachstehende Antwort zugehen lassen: „Wohlbüdlicher Magistrat! Da ich gegenwärtig von meinem Pflegevater nur ein monatliches Taschengeld von 15 Sgr. erhalten, ein eigentliches Einkommen also nicht beziehe, so finde ich mich nicht gemüßigt, Einkommensteuer zu zahlen. In allem Übrigen aber bitte ich den Wohlbüdlichen Magistrat, sich an meine Vormünder wenden zu wollen. Ergebeinst Gertrud B. Schülerin der . . . Klasse.“